Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 10. November 1886. No. 45.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Manitoba.

Neuhoffnung, 26. Oct. Wenn man am Krankenbette des Vaters steht, dann bleiben ja auch die Gedanken an die Geschwister in der Ferne nicht aus, was ich denn auch kürzlich erfahren habe. Der Vater, welcher sechs Tage bettlägerig war, starb Montag den 25. October. Da die Geschwister in Rußland und Minnesota sind und daher nicht Alle hier sein konnten, so dachte ich, mich an die „Rundschau" zu wenden, welche wohl die Trauernachricht gefälligst aufnehmen wird. Seine Leiden waren groß und äußerst schmerzvoll waren die letzten 17 Stunden. Er lag ruhig, ohne Sprache, auch wohl ohne Gehör, sein Stöhnen und Röcheln konnten wir aber in der andern Stube hören, bis sich endlich die unsterbliche Seele der irdischen Fesseln entledigen konnte, um zu ihrem Schöpfer zurückzukehren, um dem anbetungswürdigen Gott Lob, Ehre, Preis und Dank in Vollkommenheit, für alle die im Leben erwiesenen Wohlthaten Leibes und der Seele, darzubringen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir trösten uns mit dem 21. Capitel der Offenbarung Johannes, besonders mit dem 6. und 7. Vers. Dem Gott, welchem es gefallen hat, die Mutter zur trauernden Wittwe und uns Kinder vaterlos zu machen, sei Ehre Macht und Anbetung in tiefster Demuth dargebracht.

Was ist der Menschen Leben?
Wenn auch auf's allerbest'
Sie können sich erheben,
So ist es Müh' gewest.
Nur lauter Müh und Sorgen,
Nur lauter Gram und Noth,
Den Abend wie den Morgen,
D'rum ist man lieber Tod.

Dieses muntert uns noch von Neuem auf, inbrünstig zu beten: „Heut' lebst du, heut bekehre dich, eh' Morgen kommt, kann's ändern sich." Wenn man es so recht betrachtet, ist der leibliche Tod kein König der Schrecken, sondern, wie der Herr Jesus sagt, der Uebergang zum Leben, zum Vater, vom Zeitlichen in das Ewige. O Herr! lehre uns bedenken, daß es ein Ende mit uns haben muß und das Leben ein Ziel hat und wir davon müssen, wie auch Hiob sagt: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahin fahren." Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet!

Isaac Dück, Reinland, welcher an derselben Krankheit gelitten hat, ist jetzt besser. Peter Bergmann, welcher an Rheumatismus litt, ist jetzt auch auf dem Wege der Besserung.

Die Wittwe Johann Friesen, Weidenfeld, leidet noch immer mit ihrem Fuße. Onkel Peter Wiebe weilt schon seit Monaten im Jenseits. Uebrigens ist der Gesundheitszustand in unserm Freundschaftskreise ziemlich zufriedenstellend, doch im Allgemeinen giebt es diesen Herbst hier viele an den Masern darnieder liegende Kinder, woran auch mitunter Erwachsene erkranken. In Neuhoffnung mußte dieser Krankheit wegen die Schule geschlossen werden. Da wird wohl manches Gebet und mancher Seufzer aus beklommener Brust zum Heilande, dem Kinder- und Sünderfreund emporsteigen, welcher ja auch sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen u. s. w." Einen herzlichen Gruß an Geschwister und alle Rundschauleser.

Heinrich Töws.

Europa.

Rußland.

Schardau, 28. Sept. Da es durch Briefe fast unmöglich scheint, sich mit den lieben Verwandten und Bekannten in Amerika zu verständigen, so wende ich mich an die „Rundschau", um meinen lieben Onkeln, Peter Janzen, fr. Kleefeld, und Franz Janzen, fr. Rudnerweide, ein Lebenszeichen zu geben.

Wir sind, Gott sei Dank, gesund, auch in unserer Umgebung ist nichts von Krankheit zu hören. Gestorben ist in unserem Dorfe die Gattin des Franz Klaßen und ein vier Jahre altes Söhnlein von Franz Dück.

Wir hatten hier große Trockenheit; kürzlich hat es aber geregnet, und wir konnten das Wintergetreide säen. Die Ernte war gut und ist bereits eingeheimst, Weizen gab es bis acht Tschtw., Gerste bis 14, Hafer bis 22, Roggen bis 8 Tschtw. von der Dessj., Kartoffeln hinreichend. Die Getreidepreise sind ziemlich gut. Weizen bis R. 11.80, Gerste R. 5.00, Hafer R. 3.25, Kartoffeln R. 2.25, Hedrich R. 5.00 per Tschtw. Die Viehpreise sind niedrig.

Am 27. September d. J. hat es gefroren und das Thermometer zeigte 9 Grad R. unter Null.

Mit Gruß an alle Freunde und Rundschauleser, Johann E. Dück.

Verehelicht.

— In Farland, McPherson Co., Kansas, am 19. October, Martin, Sohn des Abraham Esau, fr. Sparrau, Rßl., mit Justina, Tochter des Heinrich Pauls, Sen., fr. Fürstenwerder, Rßl., im Hause der Eltern der Braut. (Einsender: Abr. Neufeld.)

Gestorben.

— Am 19. October, in Mc. Pherson Co., Kansas, die Gattin des David Ediger, Sen., im Alter von 65 J. und 26 T., nach vierwöchentlicher, schmerzhafter Krankheit. (Einsender: Abr. Neufeld.)

Erkundigung.

(?) C. W. Borchert, Chortitza, Gouv. Jekatherinoslaw, Südrußland, bittet um die Adresse seiner Schwester Maria Barsden, geb. Borchert, fr. Rgsbz. Gumbinnen, Preußen, von der er seit mehreren Jahren nichts mehr gehört. Ein Brief von ihr wäre ihm sehr erwünscht. Leser, die die Betreffende kennen, werden gebeten, sie auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Schrecknisse eines Präriebrandes.

Wir hatten uns eines Abends auf der Prärie gelagert. Nach einem beschwerlichen Ritt in drückender Hitze waren uns etliche Stunden der Ruhe doppelt willkommen. Doch die Rast sollte nicht von allzu langer Dauer sein, denn kurz nach Mitternacht wurden wir durch ein entferntes, dumpfes Geräusch aufgeschreckt, das im Westen entweder ein Erdbeben oder eine Estapede von wilden Thieren ankündigt. Auch unsere Thiere waren unruhig geworden und schienen eine Gefahr zu wittern, denn sie geberdeten sich wie toll und suchten mit aller Gewalt die Lassos zu zerreißen und zu entfliehen. „Auf!" ließ sich plötzlich die Stimme unseres Führers vernehmen, „auf, Freunde, schnell! Sattelt eure Pferde! Rettet euer Leben! Die Prärie steht in Flammen und die Büffel jagen gegen uns heran."

Alle sprangen auf, aber es wurde kein Wort gewechselt. Jeder fühlte die drohende Gefahr, und nur in der Eile konnten wir ein Rettungsmittel finden, wenn es nicht gar schon zu spät war. In einer Minute waren die Pferde gesattelt und wir sprengten über die Prärie, legten den Pferden die Zäume auf den Nacken und ließen sie ganz ihrem Instincte folgen. Wohl eine Stunde lang mochten wir mit unverminderter Schnelligkeit dahin geflogen sein, als wir plötzlich fühlten, wie die Erde hinter uns erzitterte, und bald schlug auch das entfernte Gebrüll der Büffel, vermischt mit dem Heulen und dem schärferen Geschrei anderer Thiere, an unser Ohr.

Die Atmosphäre ward schwer und drückend, während die Flammen rascher als der Wind am Horizont zu nahen schienen. Schon schossen einzelne Thiere wie Pfeile an uns vorüber; Hirsche sprangen über die Gründe in Gesellschaft mit Wölfen und Panthern. Heerden von Elenthieren und Antilopen kamen mit Windeseile vorüber und dann kamen wieder einzelne Mustangs oder mächtige Büffel. Obgleich unsere Pferde jeden Nerv anstrengten, so kam es uns doch in unserer Bangigkeit vor, als ob wir stille ständen. Die Atmosphäre ward immer dichter, die Hitze drückender, das verworrene Geschrei tönte lauter und immer lauter an unsere Ohren und zuweilen mischte sich darein ein so gräßliches Geheul, daß selbst unsere Pferde in ihrem tollen Laufe inne hielten und an allen Gliedern zitterten; aber dies dauerte nur eine Secunde und sie flogen wieder dahin.

Ein Hirsch kam ganz nahe an uns vorüber; seine Kraft war gebrochen und nach wenigen Minuten sahen wir ihn todt am Boden liegen. Bald wälzte sich uns mit dem rauschenden Getöse des Wirbelwindes die Masse schwerer und minder hurtiger Thiere nach — Büffel und wilde Pferde, Alles mit einander vermengt — ein ungeheurer, dunkler Körper, so rückten sie heran, jedes Hinderniß niedertretend. Diese Phalanx war kaum eine Meile von uns. Unsere Pferde waren beinahe erschöpft, wir gaben uns verloren — noch eine Minute und wir sollten zu Stäubchen zerstampft werden.

In diesem Augenblicke machte sich unseres Führers Stimme fest und gebieterisch hörbar. Er war lange an Gefahr gewöhnt gewesen und schaute ihr jetzt mit einer unbeugsamen Energie in das Angesicht, als wären solche Scenen sein eigentliches Element. „Herab von den Pferden!" rief er; „zwei von euch sollen sie festhalten. Streift alle entbehrlichen Kleider vom Leibe; schnell, keine Minute ist zu verlieren!"

Als er gesprochen, zündete er rasch ein Streichholz an und war bald beschäftigt, mit den Kleidern, die wir ihm reichten, ein Feuer zu machen. Dann rafften wir verdorrtes Gras zusammen und warfen es auf einen Haufen. Ehe eine Minute verging, schlugen die hellen Flammen auf. Zugleich rückte auch die in Schrecken gesetzte Masse der Thiere heran und brüllte beim Anblick des Feuers vor Angst und Wuth, drehte sich aber nicht, wie wir gehofft hatten. Das Feuer war schon im Erlöschen, die Flammen sanken zusammen und unaufhaltsam rückten die Massen heran; sie bogen nicht auf die Seite, öffneten keinen Durchgang — sie kamen wie die Boten des Todes, näher, immer näher. Ich sank nieder, bedeckte mein Gesicht und erwartete mein Schicksal.

In diesem Momente vernahm ich eine Explosion, dann ein Gebrülle, als käme es aus Tausenden von Büffelbullen hervor, so betäubend war das Getöse der Masse der nicht zwanzig Yards von uns entfernten Thiere. Jeden Moment erwartete ich die Hufe, welche uns zu Staub zertreten sollten; aber der Tod kam nicht. Ich vernahm nur das Rauschen des Windes und das Zittern der Erde. Nun erhob ich das Haupt und schaute mich um.

Unser Führer hatte im kritischen Augenblicke etwas Branntwein auf das Feuer geschüttet, die Flasche war zerplatzt und eine blitzartige Flamme daraus hervor geschossen. Auf Kosten einer Menge zu Tode gequetschter Thiere war die Heerde vor der Berührung mit der scharfen, blauen Feuersäule zurück gewichen, die sich durch die Explosion gebildet hatte. Vor uns, hinter und um uns konnten wir nichts sehen als die zottige Wolle der plumpen Ungeheuer; kein Spalt war in der fliehenden Masse bemerkbar, außer der schmalen Linie, die sich geöffnet hatte, um unser Feuer zu meiden.

In dieser gefährlichen Lage verharrten wir über eine Viertelstunde, und unser Leben hing davon ab, daß die Thiere die Linie nicht schlossen. Aber die Vorsehung wachte über uns und nach einer mir ewig dünkenden Zeit banger Erwartung wurden die Colonnen dünner und dünner, bis wir uns nur noch von den schwachen und erschöpften Thieren umgeben sahen, die den Nachtrab bildeten. Die erste Gefahr war vorüber, aber wir hatten noch einer ebenso großen zu entfliehen — der verfolgenden Flamme, welche uns nun um so näher gekommen war. Die ganze Prärie hinter uns stand in Flammen und das zischende Element rückte mit furchtbarer Geschwindigkeit auf uns zu. Abermals sprangen wir in den Sattel und die Pferde, die wieder Athem gewonnen hatten, brachten uns mit einer durch die Furcht verzehnfachten Kraft zum Nachzuge der Büffel.

Es war ein furchtbarer Anblick: ein Feuermeer, tobend in seiner Wuth, mit seinen stets vorwärts stoßenden Wellen und dem grauenhaften Zischen, immer näher rückend, geschwinder sich fortrollend als der scharfe Nordwind. Wären wir nicht soeben einer beinahe gleich furchtbaren Gefahr auf eine so unerwartete Weise entgangen, so würden wir wohl in Verzweiflung gerathen sein und einen scheinbar fruchtlosen Kampf für unser Leben aufgegeben haben.

Wir sprengten fort und fort, an den Hügeln hinauf, an den Abhängen hinab. Das Feuer war dicht hinter uns, als wir auf einmal gewahrten, daß eine Meile weiter vor uns die Thiere einen tiefen, breiten Schlund erreicht hatten, in welchen sie sich stürzten. Aber das Feuer tobte immer geschwinder heran, als wäre es entschlossen, seine Beute nicht verloren zu geben; es wirbelte seine Wogen über unsere Köpfe empor und erstickte uns beinahe mit seiner Hitze und seinem schwarzgelben Rauch.

Ein Paar Secunden noch sprengten wir unsere Pferde wie im Todeskampf; Eile war Leben, der Schlund sollte retten oder unser Grab werden. Wir sprangen hinab und erreichten ohne Gefühl und Bewegung den Boden. Sobald wir uns vom Schlage etwas erholt hatten, fanden wir, daß wir gnädig bewahrt geblieben waren. Weder Pferd noch Reiter hatten eine ernstliche Verletzung erlitten, da unser Fall sich an den Thieren gebrochen, welche den Sprung eine Secunde vor uns gemacht hatten. Ueber unseren Häuptern hörten wir das Zischen des Feuers; mit Grauen schauten wir zu den Flammen auf, welche am Rande der Schlucht hinleckten, bald empor lodernd, bald sich senkend, als wollten sie den Raum überspringen und auch jenseits desselben alles Leben vernichten.

Nicht ohne große Mühe wickelten wir uns und unsere Pferde aus dem Chaos hervor und, über die thierischen Trümmer hinab steigend, gelang es uns endlich, einige Acre freien Bodens zu erreichen. Dieser Boden war etliche Fuß über dem Wasser des Sturzbaches erhaben, der durch die Schlucht lief, und bot unseren unsäglich ermatteten Pferden eine prächtige Weide. Aber die armen Geschöpfe waren zu sehr erschöpft und streckten sich, ein schmerzliches Schauspiel äußerster Hilflosigkeit bietend, alsbald auf die Erde nieder. Wir bemerkten, daß es den fliehenden Thieren gelungen war, etwas weiter unten einen Ausgang zur entgegengesetzten Prärie zu finden und daß sie dort ihr rasendes Rennen wieder fortsetzten. Es war auch wirklich noch Gefahr vorhanden, denn der Wind wehte heftig und trug die Flammen über die Schlucht, wo verdorrtes Gras und Buschwerk bald von denselben ergriffen wurden. So setzte das zerstörende Element das Werk der Verfolgung unaufhaltsam fort. Wir priesen uns glücklich, auf diese Art entkommen zu sein und dankten Gott für unsere wunderbare Rettung.

Zwei Tage blieben wir in unserer Freistätte, um uns Kräfte zu sammeln und unsere Pferde ausruhen zu lassen. Am zweiten Tage hörten wir furchtbare Donnerschläge; wir wußten, daß ein Gewittersturm wüthete, der das Feuer auslöschen würde. Am Morgen des dritten Tages setzten wir unsere Reise fort und schlugen den Pfad ein, auf dem sich die Estampedados entfernt hatten. Lange vor Mittag befanden wir uns auf der ungeheuren Fläche der Prärie. Aber welch ein Schauspiel bot sich uns! So weit das Auge reichen konnte, war die Erde kahl und geschwärzt. Nicht ein Grashalm, nicht ein Busch war der Flamme entgangen, und halbverbrannte Leichname von Rothwild, Büffeln und Mustangs bedeckten zu Hunderten den Boden.

Der Horizont vor uns war hinter einem hohen, schroffen Bergrücken verborgen, und als wir endlich die Anhöhe erreichten, sahen wir uns an einem der Hauptzweige des Trinityflusses, der hier einen etwa eine Meile breiten, aber sehr seichten See bildet. An der anderen Seite des Sees hatten wir eine kleine Anhöhe zu passiren, die mit grünem, nun aber mit niedergetretenem Buschwerke bedeckt war; die Heerden hatten ihre Flucht darüber genommen, und die Flammen waren durch das Wasser dieses Sees gelöscht worden.

Eine weitere halbe Stunde brachte uns vollends in's Freie und ein seltsamer, ganz ungewöhnlicher Anblick bot sich unseren Augen dar. Ueber eine reiche, in grün und roth gekleidete Prärie, worauf wilder Klee und Rosen mit ihren frischen Farben wechselten, lagen Hunderte von Thieren aller Art ausgestreckt, die theils ruhig ihre Glieder beleckten, theils, ohne aufzustehen, das zarte Gras in ihrer Umgebung abweideten. Der Anblick war über alle Beschreibung herrlich und erinnerte unwillkürlich an die Bilder, welche man von der Schöpfung in der Bibel findet. Wölfe und Panther lagen nur wenige Schritte von einer kleinen Heerde Antilopen entfernt; Büffel, Bären und Pferde hatten sich vermischt, und keines dieser Thiere vermochte sich von der Stelle zu rühren, auf die es vor Müdigkeit und Erschöpfung niedergesunken war. Wir kamen an einem Jaguar vorüber, der grimmig nach einem nur etliche Schritte von ihm entfernten Kalbe schaute; als er uns sah, versuchte er aufzustehen, aber gänzlich kraftlos sank er wieder zusammen, verbarg seinen Kopf auf der Brust und stieß ein klagendes, fast drohendes Geheul aus.

Da auch unsere Pferde der Ruhe sehr bedurften, so nahmen wir ihnen die Sättel ab, und die armen Thiere ließen es sich so wohl sein, wie seit langer Zeit nicht mehr. Wir unsererseits hatten glücklicherweise noch einen guten Vorrath von Fleisch; denn wir fühlten ein Widerstreben, eines der hinfälligen Thiere zu tödten. Ganz nahe bei uns lag ein prächtiger Edelhirsch, auf den ich sogleich mit Vorliebe mein Auge warf. Er war so abgemattet, daß er sich nicht einmal zwei Zoll weit bewegen konnte, um das Gras zu erreichen, und seine Zunge zeigte deutlich, daß er an Wassermangel litt. Ich pflückte ein Paar Hände voll Klee, er versuchte zu fressen, aber er konnte nicht. Nun nahm ich meine Mütze, füllte sie an einem nahen Teiche mit Wasser und kehrte zu dem Hirsch zurück. Zuerst sprengelte ich ein Paar Tropfen auf seine Zunge und setzte ihm alsdann das Wasser unter die Nase, das er auch sogleich trank. Meine Gefährten gewannen nach und nach so großen Antheil an den Leiden der armen Thiere, daß sie so viele von den jungen Wildkälbern nahmen als sie nur konnten und an den Rand des Wassers trugen, damit sie wieder Kräfte bekommen und entfliehen möchten, ehe sie von den Wölfen angegriffen würden.

Die warmen Strahlen der Morgensonne zerstreuten Finsterniß und Nebel; Rehe, Hochwild, Elenthiere und Antilopen waren fort, aber der größere Theil der Mustangs und Büffel lag noch auf dem Rasen ausgestreckt. Wir tränkten unsere Pferde, füllten unsere Flaschen und setzten nach einem erquickenden Mahle von kaltem Wildfleisch unsere Reise fort.

Die Seidenzucht in Amerika.

In Bezug auf die Seidenzucht verlautet, daß die Beamten des Ackerbau-Departements, welche die Angelegenheit drei Jahre lang studirt haben, zu dem Schlusse gekommen sind, daß dieselbe mit Erfolg in unserem Lande betrieben werden könne. Man glaubt, daß in den Ver. Staaten mehr als genug Cocons zur Beschaffung des in den inländischen Seidenfabriken erforderlichen Rohmaterials producirt werden könnten. Der Ackerbau-Commissär hat die Seidenzüchter benachrichtigt, daß er ihnen ihre Production abkaufen werde. Die Cocons treffen nun, gewöhnlich in kleinen Quantitäten und von geringer Qualität, ein. Einige der tüchtigsten Seidenzüchter haben jedoch ganz vorzügliche Cocons eingesandt.

Eigenthümliches Proceßverfahren.

Die Aino auf der japanischen Insel Jeso schlichten zumeist ihre Zwistigkeiten und Rechtshändel vermittelst eines — tüchtigen Knotenstockes. Ein aus Verwandten und Freunden zusammengesetzter Rath versammelt sich, zieht den Fall in Erwägung und entscheidet sehr oft, daß die Sache vermittelst eines Stockes ausgetragen werden müsse. Am festgesetzten Tage finden sich die beiden Parteien am Ufer ein, richten ein Gebet an die Geister und die Drachen des Meeres und dann beginnt der Zweikampf. Beide Kämpen sind unbekleidet, das Los entscheidet, wer den ersten Streich führen solle. Nun beginnt das Prügeln nach Vorschrift und Regel; das Blut fließt von dem Rücken herab. Dann aber kommt die Reihe an den Geschlagenen, der reichlich wieder giebt, was er bekommen hat. Manchmal sind beide Theile so hartnäckig, daß Keiner sein Unrecht bekennen will und sie richten einander so unbarmherzig zu, daß eingeschritten werden muß. Aber der Zweikampf beginnt auf's Neue, sobald die Wunden geheilt sind, und währt, bis einer der Kämpfer nachgiebt; zuweilen endet er aber erst mit dem Tode. Diese Duelle sind übrigens eine so gewöhnliche Sache, daß schon die Knaben ihre Rücken durch häufige Prügel abhärten. Wer sich einem solchen Kampfe entziehen will, oder während desselben sich feige benimmt, muß Bussu trinken, ein starkes Gift, dessen Bereitung ein Geheimniß der Aino ist. Um bei Trauerfeierlichkeiten den Schmerz zu steigern, entkleiden sich die Männer bis auf den Gürtel und schlagen aufeinander mit dicken Knotenstücken ohne Unterbrechung so lange los, bis der Leichenzug bei der Begräbnißstätte angelangt ist.

Die zwölf Grundregeln des Obstbaues.

Von der Direction des Innern und der öconomischen Gesellschaft des Cantons Bern sind die nachfolgenden zwölf Grundregeln des Obstbaues, in Knüttelversen verfaßt, als Plakat gedruckt und zum Aufhängen in Gaststuben, besonders aber zur Vertheilung an die Schulen bestimmt, herausgegeben worden, damit die heranwachsende Jugend insbesondere die gegebenen Regeln leicht im Gedächtniß behalte und im erwachsenen Alter darnach handle.

Hast du einen leeren Raum,
Pflanze dorten einen Baum!
Ein Capital ist er fürwahr,
Bringt Zinsen dir fast Jahr um Jahr.

Mach' gute Auswahl dir zur Pflicht,
D'rum setze einen Krüppel nicht;
Der Stamm sei schön, von gutem Wuchs,
Nach unten stark, gesund wie „Buchs",
Und Wurzeln, Kron' in gutem Stande!
Die Bäume kauf' im eig'nen Lande
Dann pflanze sie von einer Art
Nicht eine ganze Musterkart'!

Mach' deine Pflanzung nicht zu enge,
Nicht liegt der Nutzen in der Menge.
Dem Bäumchen gönne Licht und Raum,
Sonst wird es nie ein schöner Baum.
Denkst du an die Folgezeit,
Setze sie zehn Meter weit,
Dazu schön auch in „Verband",
Solches zeuget von Verstand.

Die Grube mache metertief,
Den Stamm darin nicht halte schief!
Die Rasenstücke kommen unten;
Den Stamm nicht allzu fest gebunden,
Denn weil die Erde aufgehoben,
So senket er sich mit dem Boden;
Und, daß er nicht zu trocken werde,
Mach' schüsselförmig rings die Erde.

Weil die Wurzel sehr gelitten,
Werde auch die Kron' geschnitten;
Einen Drittheil von den Zweigen
Darfst du immerhin wegschneiden,
Doch den Leitzweig in der Mitte
Kürze nicht zu sehr, ich bitte.
Nach sechs Jahren solcher Zucht:
Schöner Baum und bald auch Frucht.

Alte Bäume lasse putzen,
Sonst geht dir zurück der Nutzen;
Misteln, Moos und alte Aeste
Rasch entfernt, das ist das Beste.
Ist das Astwerk gar zu dicht,
So verschaff' dem Baume Licht;
Doch, wenn es soll gut gelingen,
Halte Maß in diesen Dingen.

Jedes Spätjahr streiche dann
Deine Bäum' mit Kalkmilch an;
Das macht eine glatte Rinde,
Ungeziefer tilgt's geschwinde.

Soll der Baum viel Frucht dir geben,
Mußt mit Dünger ihn beleben,
Du mußt aber wohl bedenken,
Daß sich Wurzeln tief einsenken
Und so weit im Boden gehen,
Als die Aest' vom Stamm abstehen.
D'rum weit vom Stamm und tief gedüngt,
Soll er werden neu verjüngt.

Bleibt ein Baum ganz undankbar
Und steht leer da Jahr um Jahr,
Ist jedoch gesund und schön,
Laß ihn dennoch fortbesteh'n!
Hau' ihn nicht im Zorne um,
Sondern pfropfe dir ihn um;
Ist der Baum jedoch zu groß,
Nimm für's Jahr ein Drittheil blos.

Hast du einen alten Baum,
Der hervorbringt Früchte kaum,
Doch von wohlbewährter Sorte,
Laß ihn steh'n an seinem Orte;
Doch die langen Aeste stutze,
Krumme, sterbende wegputze;
So verjüngt wird Kraft ihm bleiben,
Daß er noch mag Früchte treiben.

Halt' ein Aug' auf deine Bäume!
Siehst was Krankes, so versäume
Nicht, die Ursach' zu erfahren,
Dich vor Schaden zu bewahren.
Kranke Stellen schneid' mit Fleiß,
Bis die Wunde frisch und weiß,
Mach' auch Längsschnitt' in's Gesunde,
Wohl verstreiche dann die Wunde.

Folgst du, Freund, nun diesen Winken,
So wird Segen viel dir blinken,
Wird der Bäume Werth sich zeigen,
Wenn sie, früchteschwer, sich neigen,
Dich erfreu'n mit süßer Kost,
Laben auch mit gutem Most.
Dir bringt's großen Nutzen ein,
Andern wird's ein Vorbild sein.

Die Bartholdi'sche Colossal-Statue in New York.

Diese Statue, die größte der Welt, ist aus gehämmertem Kupfer hergestellt und stellt die Freiheit in Gestalt einer Frau, in ruhiger, würdevoller Haltung, in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt, dar. In der hocherhobenen Rechten hält sie die Fackel, während die linke Hand eine Tafel mit der Inschrift „4. Juli 1776" trägt Den Kopf umgiebt eine mächtige Strahlenkrone. Die Statue hat folgende Dimensionen:

	Fuß.	Zoll.
Höhe von der Basis bis zur Fackel...	151	1
Vom Fundament des Sockels bis zur Fackel einschließlich........	305	6
Von den Fußsohlen bis zum Wirbel	111	6
Länge der Hand........	16	5
„ des Zeigefingers	8	0
Umfang des zweiten Gelenkes........	7	6
Fingernagel........	13x10	
Höhe des Kopfes vom Kinn zum Wirbel........	17	3
Breite des Kopfes von Ohr zu Ohr	10	0
Kopfbreite an den Augen........	2	6
Länge der Nase........	4	6
Rechter Arm, Länge........	42	0
„ „ größte Dicke........	12	0
Brustweite........	35	0
Breite des Mundes........	3	0
Tafel, Länge........	23	7
„ Breite........	13	7
„ Dicke........	2	0

Die Statue wiegt 450,000 Pfund oder 225 Tonnen, wovon allein auf das Kupfer 200,000 Pfund kommen. In ihrem Kopfe haben 40 Personen bequem Platz und in der Fackel ist Raum für 12 Personen vorhanden.

Der Sockel paßt vortrefflich zu Bartholdi's Meisterleistung. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß das Piedestal nicht aus einer einförmigen Steinmasse besteht, welche bei ihrem riesigen Umfange eintönig wirken müßte. Durch stilvolle Ornamentirung steht der Sockel gefällig aus und täuscht sogar aus der Entfernung vollständig über seine Größe und Mächtigkeit. Um einem Denkmal wie die Freiheitsstatue die nöthige Festigkeit zu verleihen, mußte man selbstverständlich für eine sehr solide Grundlage Sorge tragen. Sie wurde aus Beton, einer aus Cement, Sand und gebrochenen Steinen bestehenden, feucht verarbeiteten und dann erhärtenden Masse, hergestellt. An seiner Basis mißt das Fundament 91 Quadratfuß und seine obere Fläche ist 66 Fuß 7 Zoll im Quadrat. Es ist pyramidenförmig derart hergestellt, daß jede neue Lage Beton etwas kleiner ist, als die untere. Die Basis des Fundamentes befindet sich 13 Fuß über der Niederwassermarke und ist 52 Fuß 10 Zoll hoch, so daß das Piedestal in einer Höhe von 65 Fuß 10 Zoll über dem niedrigsten Wasserstande beginnt, was bedeutend höher ist, als die die äußere Umwallung bildenden Steinwälle des ehemaligen Forts.

Von diesen Wällen führen Pfade und Steintreppen nach der Basis des eigentlichen Piedestals, an dessen vier Seiten sich in der Mitte vier je 5 Fuß breite und 13 Fuß hohe Thüren befinden, welche nach dem Innern des Piedestals führen, in dessen Mitte sich ein runder Schacht mit der Treppe und dem Elevator befindet. An seiner Basis mißt das Piedestal 62 Fuß im Quadrate. Neben jedem der erwähnten Eingänge sind die in Reliefarbeit ausgeführten Wappen der Ver. Staaten und Frankreichs angebracht. Ueber den Thüren befinden sich je zehn kleinere Steinschilder mit den Wappen der Unionsstaaten, ebenfalls in Hochrelief. Von seiner Basis erhebt sich das Piedestal in mächtigen Steinquadern bis zu einer Höhe von 89 Fuß. Bei einer Höhe von 72 Fuß 8 Zoll wird das Prestige des Piedestals auf jeder der vier Seiten durch eine Art von Seitengallerien unterbrochen, welche einen 5 Fuß 8 Zoll breiten Balkon tragen, der vom Innern des Bauwerkes aus betreten werden kann. Die Aussicht, welche man von diesem Balkon aus über New York, dessen Schwesterstädte und die herrliche Bai genießt, ist wohl die schönste, die sich dem menschlichen Auge irgendwo bieten kann. Oberhalb des Balkons verengert sich das Piedestal und seine obere Fläche ist 39 Fuß 4½ Zoll im Quadrate.

Auf dieser Fläche steht die Statue. Da das Piedestal mit dem Fundamente 141 Fuß hoch ist, erhebt sich die Spitze der Fackel bis auf 306 Fuß 11 Zoll über die Marke des Niederwasserstandes. Das für das Piedestal nebst Fundament verwendete Material hat ein Gewicht von 23,500 Tonnen.

Da die Statue aber in einzelnen Stücken modellirt und so von Frankreich herüber gebracht wurde, und ferner, um ihr die nöthige Widerstandsfähigkeit zu verleihen, war es nothwendig, eine starke Eisenconstruction herzustellen, welche sozusagen das Gerippe der Freiheitsstatue bildet. Dieses mächtige Eisennetz wurde im Innern des Fundamentes mittelst sechs starker Stahlträger verankert und zweigt sich im Innern der Statue bis in die Spitze der Fackel in unzähligen Stangen ab. Die in der Statue befindliche Treppe führt ebenfalls bis dahin, während der Elevator bis etwa zur Mitte der Brust hinauffährt. Ein vertiefter Gang führt in das Innere des Fundaments.

Die von der Basis des Fundamentes emporführende Treppe hat 404 Stufen; von diesen kommen 195 auf das Piedestal, 155 auf die Statue und 54 auf die in dem rechten Arme zur Fackel führende leiterartige Treppe. — [N. Y. Stsztg.]

Ein Gabel verschluckt.

Aus Paris wird geschrieben: In der dieswöchentlichen Dienstagssitzung der Academie der Medicin trug der Doctor Polaillon einen interessanten Fall vor. Er präsentirte eine Gabel, die er zwei Tage zuvor durch einen operativen Eingriff aus dem Magen eines Gauklers herausgezogen hatte. Die „künstlerische" Specialität dieses umherwandernden Gauklers war es nämlich, Säbel und Stöcke zu verschlucken. Am 8. August d. J. versuchte er es nun in Luchon mit einer Gabel. Allein in Folge eines Reizes, den er plötzlich empfand, machte er eine Schlingbewegung, durch welche sich die Gabel seinen Fingern entwand. Er versuchte wiederholt, die Gabel zu erreichen, indem er seine Finger tief in die Kehle steckte; indessen vergeblich. Die Gabel glitt allmälig tiefer und gelangte schließlich in den Magen. Er spuckte nur einige Blutfäden, hatte sonst aber keine weiteren Beschwerden, denn er setzte des andern Tages seine Exercitien fort. Wenige Tage später jedoch empfand er in der Magenhöhle Schmerzen und er consultirte mehrere Aerzte. Man rieth ihm, nach Paris zu gehen. Hier meldete er sich am 14. August bei dem obengenannten Kliniker Dr. Polallion. Der Patient ist ein Mann von mittlerer Größe. Er explicirte ganz klar, daß die Gabel — und zwar eine große Zinkgabel — mit dem abgerundeten Ende hinabgeglitten ist, daß er sie in der oberen Partie des Bauches verspüre. Der Patient hat die Wahrnehmung gemacht, daß er litt, wenn der der Magen leer war. So sah er sich denn veranlaßt, sehr oft zu essen um seine Schmerzen zu verringern. Die Functionen des Magens und der Eingeweide waren übrigens normal, er hatte weder Erbrechen noch Blutspucken. Die Einführung einer Speiseröhren-Sonde mit metallischem Pfriem und Resonnateur hatte keinen Erfolg. Diese von Dr. Collin ersonnene Sonde hat nämlich die Eigenschaft, dem Ohr des untersuchenden Arztes ein sehr deutliches Geräusch zu vermitteln, so bald der metallische Pfriem einen Fremdkörper berührt. Da dieses Instrument nichts vernehmen ließ, fing man an, einige Zweifel über das Vorhandensein einer Gabel zu hegen. In diesem Zweifel wurde man noch mehr bestärkt durch das Angstgefühl und die Uebelkeiten, welche die Einführung der Sonde dem Patienten bereiteten; es schien unwahrscheinlich, daß ein Mensch, der es als sein Metier bezeichnete, Säbel zu verschlucken, die Einführung einer kleinen Sonde so schwer ertrug. Man wandte sich also nach dem ersten mißglückten Versuche an den Dr. Trouve, welcher eine Sonde nach dem Principe seines Stilets mit electrischem Läutwerk anfertigen ließ, um das Vorhandensein eines metallischen Fremdkörpers in den Geweben zu erforschen. Im Augenblick, als das Ende der Sonde in den Magen eindrang, vernahm man das kennzeichnende Geräusch während einer Secunde.

Die folgenden Untersuchungen ergaben vollends die wünschenswerthen Aufschlüsse. Eine Magnetnadel von äußerster Empfindlichkeit richtete sich stets nach der Magengegend des Patienten, sobald sich dieser ihr näherte. Machte der Patient einige Bewegungen, so folgte die Magnetnadel denselben. Ferner: Ein großer Electromagnet, der einige Millimeter weit von der Abdominalwand placirt wurde, verursachte, wenn man den electrischen Strom passiren ließ, sofort eine kleine Wölbung der Haut, wie wenn ein Körper im Unterleibe dem Electromagnet entgegenstürzen würde. Es war also ein Zaudern nicht mehr möglich. Die Operation wurde beschlossen und wurde nach der Methode des Dr. Leon Labbe ausgeführt. Der Magen wurde oberhalb der neunten Rippe geöffnet und die Gabel, welche 21 Centimeter lang ist und 59 Gramm wiegt, herausgezogen. Dr. Palaillon erwähnte bei diesem Anlasse, daß man bis jetzt 19. Individuen zählt, die Gabeln verschluckt haben.

Der Thranthierfang bei Spitzbergen,

welcher im Sommer von einer Anzahl kleinerer norwegischer Yachten betrieben wird, ist in diesem Sommer fast gänzlich fehlgeschlagen, da die hauptsächlichsten Buchten und Fangstellen der Inselgruppe durch Eis derart blockirt gewesen sind, daß es den nicht mit Dampfkraft versehenen hölzernen Fahrzeugen nicht möglich war, sich durchzuarbeiten. Die meisten derselben waren daher gezwungen, nachdem sie sich längere Zeit im Eise vergebens abgemüht hatten, ohne allen Fang nach Hause zurückzukehren.

Die Eismassen scheinen sich in diesem Jahre hauptsächlich an der Südspitze von Spitzbergen angesammelt zu haben, indem die ganze Strecke von dem Süd-Cap bis Hopes-Island in dem Grade sich mit Eis angefüllt zeigte, daß der beste Fangplatz, der Storfjord, vollständig unzugänglich war. Auch an der Westküste, an welcher die Buchten zu Anfang der Saison offen gewesen, hatte sich ein von Süden heraufgetriebener Streifen Eis gelagert, welcher sich allmälig so vergrößert hatte, daß er sich ganz bis zur Insel Amsterdam hinaus erstreckte, während er zugleich die großen Föhrden, als den Isefjord, Belsund, Hornsund u. A., vollständig abschloß. Im Isefjord lagen, nach Aussage von dort in der Ferne vorbeigesegelten Fahrzeugen, noch mehrere Yachten eingeschlossen, welche nur durch eintretenden frischen Nordwind wieder aus ihrer schlimmen Lage befreit werden konnten.

Von besonderem Glück ist dagegen in diesem Sommer die Yacht „Bertine", Schiffer Johnsen, begünstigt gewesen, welche, statt auf eine Veränderung zum Besseren an der Westküste Spitzbergens zu warten, sich unverzüglich ostwärts wendete und dann, nachdem sie in den ersten Tagen des Juli die Waigats-Insel in Sicht bekam und das Meer dort eisfrei gefunden hatte, nordwärts steuerte. Johnsen traf an der Ostseite von Spitzbergen, sowie weiter nach Norden hinauf ganz offenes Wasser und machte hier einen so guten Fang, daß er unlängst mit nicht weniger als 206 Wallrossen, einem jungen lebenden Wallroß (dasselbe befindet sich bereits als äußerst seltenes Stück in Hamburg in der Handels Menagerie des Herrn Carl Hagenbeck), 146 Robben der größten Art, 8 Eisbären und 13 Rennthieren nach Tromsö zurückkehren konnte. Den besten Fang machte die „Bertine" am 12. August auf einer Insel östlich von Nordostland, woselbst eine Heerde Wallrosse sich am Lande gelagert hatte. Es lagen noch ein Paar Fahrzeuge bei der „Bertine" und man einigte sich dahin, gegen die gewaltigen Meeresbewohner, von denen die meisten ihre 20 Fuß lang und mit 1½ bis 2 Fuß langen Hauern bewaffnet waren, gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Heerde bestand aus 150 Stück, an welche sich die Mannschaften der Fahrzeuge, 50 Mann stark, heranpürschten. In die Nähe der Thiere gekommen, machte man zunächst eine kurze Rast, dann aber stürzten sich die Jäger, mit langen Lanzen bewaffnet, auf die verblüfften Wallrosse und stießen zunächst die dem Meere am nächsten liegenden nieder, wodurch die weiter einwärts liegenden verhindert wurden, das Meer zu erreichen, so daß die ganze Heerde, theils mit Lanzen, theils mit Explodirkugeln, erlegt wurde und auch nicht ein einziges Wallroß entkam.

Auf derselben Insel hatten im Jahre 1864 die Schiffer Mattilas, Tobieson und Aaström einen noch weit größeren Wallroßfang gemacht, waren dann vom Eise eingeschlossen worden und hatten ihre Fahrzeuge mit voller Ladung im Stich lassen müssen. Seit 1864 soll die Insel nur noch einmal, und zwar 1876, zugänglich gewesen sein, woraus sich die große Menge von Seethieren erklärt, welche dort gefunden werden. In diesem Sommer indeß war die ganze Nordseite von Spitzbergen, soweit das Auge reichte, völlig eisfrei und es hätte sich für einen Dampfer eine gute Gelegenheit geboten, eine sehr hohe nördliche Breite zu erreichen. Da das Wallroß einen sehr feinen Thran, sehr dickes Leder und die oft bis 2½ Fuß langen Stoßzähne liefert, welche härter sind als Elfenbein und einen noch höheren Werth haben als dieses, so hat Schiffer Johnsen selbstverständlich einen sehr guten Fang gemacht.

Die Salzminen von Nevada.

Man hat sich nachgerade gewöhnt, die Angaben über die „unerschöpflichen Hilfsquellen" der Ver. Staaten als eine Redensart zu betrachten, die, im Grunde genommen, wenig zu bedeuten habe, und doch ist es eine Thatsache, daß unser Land Reichthümer besitzt, von denen vielleicht die wenigsten Menschen etwas wissen. Ein Beispiel davon liefern die Salzminen von Nevada.

Es wird neuerdings darauf hingewiesen, daß in Amerika absolut kein Salz aus dem Auslande Verwendung finden würde, wenn die Salzminen von Nevada erst einmal durch Eisenbahnen mit der übrigen Welt in Verbindung gesetzt wären. In Lincoln County allein befindet sich am Rio Virgin ein Lager von reinem Steinsalz, welches bei einer Länge von zwei Meilen eine Breite von einer halben Meile besitzt. Wie tief dasselbe ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Stellenweise befinden sich in diesem Salzlager Schluchten, sogenannte Canyons, die eine Tiefe von 60 Fuß erreichen, ohne daß man das Ende des Salzlagers erblicken könnte. Das Salz rührt aus einer uralten Formation her und ist stellenweise von Basaltfelsen und von vulcanischem Tuffstein bedeckt. Oben auf der Erdoberfläche kann man auf einer Strecke bis auf neun Meilen eine reichliche Salzablagerung sehen. Dieses Salz ist so fest, daß es wie Felsgestein gesprengt werden muß, und dabei ist es so rein und durchsichtig, daß man durch fußdicke Blöcke noch eine gedruckte Schrift lesen kann.

In Sand Springs in Churchill County befindet sich ein anderes Lager von Steinsalz. Dasselbe erreicht eine Tiefe von 14 Fuß, ist frei von allen fremden Stoffen und ist für den Minenbetrieb so leicht zugänglich, daß es einem einzelnen Mann keine Schwierigkeiten macht, fünf Tonnen von diesem Salz jeden Tag zu bearbeiten. Dann giebt es noch das große Humboldt-Salzfeld in Nevada, welches nach oberflächlicher Berechnung bei einer Länge von fünfzehn Meilen eine Breite von sechs Meilen besitzt.

Wenn die Hitze des Sommers das Wasser an der Erdoberfläche zum Verdunsten gebracht hat, kann man von ihr Salz in der Tiefe von mehreren Zoll abschaben, während sich darunter eine Schicht von reinem Steinsalz befindet, deren Tiefe bis jetzt noch nicht festgestellt worden ist. In der Nähe dieser Salzlager befinden sich gleichfalls große Mengen von Soda, Borax und anderen werthvollen Mineralien, die nur auf die Errichtung neuer Eisenbahnlinien warten, um in den Weltmarkt gebracht zu werden.

Auf der Linie der Carson und Colorado Eisenbahn wird das Geschäft mit dem Einsammeln von Borax schon jetzt auf eine sehr schwungvolle Weise betrieben, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann auch die anderen reichen Minerallager dem Verkehr übergeben werden können.

Zwar mag der Reichthum von Edelmetallen in Nevada abgenommen haben, dafür hat es aber andere Hilfsquellen, die bei vernünftiger Wirthschaft mehr einbringen werden, als der Staat bisher an Silber und Gold gewonnen hat.

Neumexico.

Der Gouverneur des Territoriums Neumexico sagt in seinem Jahresbericht an den Minister des Innern u. A. Folgendes: Wie der Westen überhaupt, ist auch Neumexico in der ersten Hälfte dieses Kalenderjahres von einer außerordentlichen Dürre heimgesucht worden, welche der Viehzucht großen Schaden zugefügt hat. Auch der Ackerbau und Bergbau haben darunter gelitten, wenn auch in bedentend geringerem Maße als jene. Seit Anfang Juli aber, dem Beginn der Regenzeit, ist an Regen kein Mangel gewesen. Die Berge bieten gute Weide, Wasser ist in bequemer Nähe reichlich vorhanden und das Vieh befindet sich zum Winter in ausgezeichneter Verfassung. Auch den Saaten ist der Regen reichlich zu Statten gekommen, so daß die Ernte sowohl in Bezug auf Menge wie auf Güte einer Durchschnittsernte vollauf gleichkommen wird. Verheerende Ueberschwemmungen haben in manchen Gegenden des Territoriums an Brücken und Wegen viel Schaden angerichtet. Der Gouverneur schlägt zur Nutzbarmachung des überschüssigen Wassers die Errichtung von Fangbecken an den Quellen der Flüsse und namentlich des Rio Grande vor. Durch Verwendung der zahlreichen Canyons zu diesem Zwecke könnte alles nöthige Wasser zur Bewässerung der eigentlichen Flußthäler sowohl, als auch des Hochlandes gewonnen und Millionen Acres von erzeugungsfähigem Lande, die jetzt wüst und unfruchtbar sind, könnten dadurch urbar gemacht werden. Der Anbau von Alfalfa ist allgemeiner und überall mit gutem Erfolge betrieben worden. Das Gras wird zwei- bis fünfmal im Jahre geschnitten und ergiebt bei jedem Schnitt durchschnittlich 1½—2 Tonnen, während die Tonne im Markt im Durchschnitt 15 Dollars bringt. Bezüglich der Landbesitztitel und der betrügerischen Besitznahme von Land, heißt es in dem Bericht, sei durch die vom Ober-Landvermesser angestellten Untersuchungen über allem Zweifel dargethan, daß ungeheure Strecken Bundesland auf Grund vorgeblicher spanischer oder mexicanischer Verleihungen widerrechtlicher und betrügerischer Weise in Privatbesitz gelangt und daß noch immer Tausende von Acres unbefugter Weise eingezäunt seein. Der Gouverneur thut mit Befriedigung des Ausganges des Miles'schen Feldzuges gegen die Geronimo'schen Apachen Erwähnung, durch welchen die Furcht vor neuen Unruhen seines der Indianer in Neumexico vollkommen beseitigt sei. Der Steuerwerth des Eigenthums ist gegen das Vorjahr um 7½ Millionen Dollars gestiegen und beläuft sich auf 56 Millionen.

Interessante Berechnungen.

Der gelehrte Prinz von Granada, Erbe des spanischen Thrones, wurde in Folge einer Intrigue im Schädelpalast zu Madrid eingesperrt und 33 Jahre lang dort gefangen gehalten. Eine Bibel war seine einzige Lecture, und nachstehendes Resultat seiner Studien dieses Buches dürfte unsere Leser interessiren:

Das Wort „Herr" kommt 1853 Male darin vor, das Wort „Jehovah" 5845 Male, das Wort „hehr" (reverend) blos einmal und zwar im 111. Psalm, Vers 9. Der mittlere Vers der Bibel ist der 8. Vers des 118. Psalms. Der längste Vers ist der 9. Vers des 8. Capitels des Buches Esther; der kürzeste ist Vers 35, Capitel 11, St. Johannes. Im 107. Psalm sind vier Verse gleich — 8., 15., 21. und 31. Alle Verse des 136. Psalms haben die gleiche Endung. Kein Wort von mehr als sechs Silben findet sich in der Bibel. Das 37. Capitel Jesaia und das 19. Capitel in 2. Könige sind gleich. Das Wort „Mägdlein" kommt blos einmal vor, im 8. Vers des 3. Capitels Joel. Beide Theile der Bibel — das alte und das neue Testament — enthalten zusammen 3,586,483 Buchstaben, 773,693 Worte, 31,373 Verse, 1189 Capitel und 66 Bücher. Das schönste Capitel zu lesen ist das 26. Capitel der Apostelgeschichte; das herrlichste und trostreichste ist der 23. Psalm.

Ein Bärenabenteuer.

Zwei Bürger von San Antonio machten neulich eine Geschäftsreise in's Gebirge, in der Richtung nach Bandara zu. Sie hatten sich verspätet, und da sie kein gastlich Obdach erspähen konnten, waren sie genöthigt, im Freien zu übernachten. Waffen hatten sie keine bei sich. Mitten in der Nacht erwacht der Eine, und sieht, wie das Pferd unruhig geworden und am Stricke, mit dem es angebunden, reißt. Näher tretend sieht er plötzlich ungefähr 10—20 Schritte vor dem Pferde, eine schwarze Masse sitzen, die sich schließlich als ein junger Bär entpuppt. Waffenlos greift er nach einem brennenden Stück Holz aus dem Lagerfeuer und geht damit Meister Petz zu Leibe, welchem diese Begrüßung nicht sonderlich gefiel und der sich dann brummend entfernte. Der Andere wachte noch rechtzeitig auf, um seinen Begleiter dem Bären „heimleuchten" zu sehen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 10. November 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Funk's Familien-Kalender ist reichhaltig, billig und beliebt und sollte in jeder mennonitischen Familie gefunden werden. — Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

!! Zur Beachtung !!

Wer die „Rundschau" für 1887 noch vor Neujahr bestellt und bezahlt erhält „Noah Troyer's Predigten", ein Buch, welches wir sonst zu 20 Cts. per Exemplar verkaufen, zum Geschenk, also ganz umsonst. Troyer ist der bekannte, unlängst verstorbene Schlafprediger und hat die in dem oben erwähnten Buche enthaltenen Predigten in schlafendem Zustande verfaßt und vorgetragen. Wir hoffen, daß viele unserer Abonnenten die günstige Gelegenheit, dieses Buch umsonst zu erhalten, wahrnehmen und auch Andere zum Abonniren einladen werden, doch müssen wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß nur Solche, die die „Rundschau" vor Neujahr bestellen und bezahlen auf dieses Geschenk Anspruch machen können. Neue Abonnenten erhalten außerdem die „Rundschau" von jetzt ab bis Neujahr 1888 für 75c.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen Jede Bemühung, unsere Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkennen.

Mit dem 1. November trat das Kunstbutter- oder Oleomargarinsteuer-Gesetz in Wirksamkeit. Nach den dem Steuercommissär zugegangenen Berichten sind die davon betroffenen Fabrikanten und Händler gesonnen, das Erzeugen, resp. Verkaufen von aus Talg und Schlachthaus-Abfällen bestehender „Butter" fortzuführen und natürlich auch die Steuer zu bezahlen.

Nach einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungs-Gerichtes können preußische Staatsangehörige, welche sich im Auslande naturalisiren ließen und sich dann wieder in Preußen niederlassen wollen, die preußische Staatsangehörigkeit nicht wieder erwerben und können, wie es in dem dem Gericht vorliegenden Falle geschah, unwiderruflich ausgewiesen werden. In der Begründung dieser Entscheidung wurde des Näheren ausgeführt, daß preußische Staatsangehörige, die in Amerika fünf Jahre lang ununterbrochen gewohnt und sich hier das Bürgerrecht erworben haben, nicht wieder auf das preußische Bürgerrecht Anspruch machen können.

Einer uns zur Hand gekommenen Statistik zu Folge beträgt die Friedensstärke der deutschen Armee 445,524, die Kriegsstärke 1,519,000 Köpfe, dazu ein Landsturm von einer Million. Die Friedensstärke der österreichisch-ungarischen Armee: 286,422, die Kriegsstärke 1,077,000 Köpfe. Dazu kommt der Landsturm, der auch auf eine Million berechnet ist. Die Friedensstärke der russischen Armee beträgt 807,242, die Kriegsstärke 2,000,000 Köpfe. Dazu kommt ebenfalls ein Aufgebot von etwa einer Million irregulärer und älterer ausgebildeter Mannschaften. Die Friedensstärke der französischen Armee beträgt 523,824, die Kriegsstärke etwa 1,950,000 Köpfe. Dazu ein Landsturm von etwa 1½ Millionen. Die Friedensstärke der italienischen Armee beträgt 217,000, die Kriegsstärke 2,400,000 Köpfe, Landsturm mit einbegriffen. — Die Friedensstärke, d. h. das gegenwärtige stehende Heer, dieser fünf europäischen Mächte beträgt also 2,280,012 Mann. Da diese Ziffer aber noch immer nicht das ganze stehende Heer von Europa repräsentirt, so greift man gewiß nicht zu hoch, wenn man behauptet, daß in Europa gegenwärtig drei Millionen junge, gesunde, kräftige Männer einer nützlichen Arbeit und Thätigkeit entzogen sind, um für einen etwaigen Krieg vorbereitet zu sein. Wirklich ein trauriges Bild für Denjenigen, der Augen dafür hat.

Danksagungs-Proclamation des Präsidenten.

Es ist ein langjähriger Gebrauch des Volkes der Ver. Staaten, an einem von dem höchsten Executiv-Beamten eigens zu diesem Zwecke festgesetzten Tage die Güte und Gnade Gottes anzuerkennen und dessen fernere Fürsorge und seinen ferneren Schutz herabzuflehen.

Im Einklang mit diesem Gebrauche setze ich, Grover Cleveland, Präsident, der Ver. Staaten, hiermit Donnerstag, den 25. November d. J., als Danksagungs- und Bettag fest.

An diesem Tage möge das ganze Volk sich der üblichen Beschäftigung enthalten und sich in seinen Kirchen und Betsälen versammeln, um den Lenker des Weltalls zu danken für unsere fortdauernde Beglückung mit den Segnungen einer freien Regierung, für die Wiederbelebung der geschäftlichen Prosperität im ganzen Lande, für den reichen Erntesegen und für das Fortschreiten unseres Volkes in allen Dingen welche eine Nation groß machen.

Indem wir die Allmacht Gottes anerkennen, die uns Erdbeben, Hochfluthen und Stürme geschickt, mögen doch die dankbaren Herzen Derjenigen, welche durch seine Gnade vor Unglück und Verderben geschirmt worden, von Mitleid und Güte gegen die Unglücklichen erfüllt sein, welche unter Seiner Heimsuchung zu leiden gehabt haben.

Laßt uns auch am Danksagungstage der Armen und Nothleidenden mit freundlich gereichten Gaben und Almosen gedenken, damit unsere Gebete durch Werke der Wohlthätigkeit im Angesichte des Herrn um so annehmbarer erscheinen möge.

Gegeben zu Washington am 1. November im Jahre des Herrn 1886 und im 111. Jahre der Unabhängigkeit der Ver. Staaten.

Grover Cleveland.

Im Auftrage des Präsidenten:
T. F. Bayard, Staats-Secretär.

Die Blutthat des Czaren.

Trotz der Dementis, welche die russischen Botschafter in Berlin, Wien und London veröffentlicht haben, zweifelt man, wie eine Cabeldepesche berichtet, in gut unterrichteten Kreisen nicht daran, daß der Czar thatsächlich im Schlosse zu Gatschina den Herrn von Reutern getödtet hat. Letzterer war Kammerherr des Czaren und stand zu dem kaiserlichen Hofe insofern in einer gewissen Familienbeziehung, als seine Schwester eine Zeit lang die Gattin des Großfürsten Alexis, Bruders des Czaren, war. Alexis hatte die Dame, deren väterlicher Oheim damals den Posten eines russischen Finanzministers bekleidete, heimlich und gegen den Willen seiner Familie geheirathet und, als die Eheschließung bekannt wurde, Rußlant verlassen müssen. Jahrelang lebte das Paar in Nizza und anderen Orten am mittelländischen Meere und Alexis war Vater von drei Kindern geworden, als er in seiner Zuneigung zu erkalten begann.

Während einer seiner häufiger gewordenen Reisen auf eigene Hand erschien bei seiner Gattin der russische Polizeichef Graf Peter Schuwaloff und wußte sie zu bewegen, ihn mit ihren Kindern für immer zu verlassen. Die Ehe war schon gleich nach ihrem Bekanntwerden von dem Czaren in dessen doppelter Eigenschaft als Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche und Selbstbeherrscher aller Reußen für null und nichtig erklärt worden. Eine der Gegenleistungen, welche die unglückliche Frau für ihre Aufopferung erhielt, soll in der Ernennung ihres Bruders zum Kammerherrn bestanden haben.

Was die Umstände der Tödtung anbetrifft, so ist nicht anzunehmen, daß der Czar wirklich einen Angriff von Seiten Reutern's befürchtet hat, es erscheint vielmehr viel glaublicher, daß sie in einem der Anfälle sinnloser Wuth erfolgt ist, welche bei dem Czaren nichts Neues mehr sind. Man nimmt an, der Czar habe Reutern mit aufgeknöpfter Uniform gefunden und hierin eine ungeheure Vertraulichkeit erblickt, welche ihn um so mehr verletzte, als er annahm, der Kammerherr stütze sich auf die bestehende Quasi-Verwandtschaft. Vielleicht hat dann Reutern die ihm gemachten Vorwürfe nicht so hingenommen, wie dies der Czar verlangte und dieser sinnlos vor Aufregung den Säbel gezogen. Daß schon die bloße Möglichkeit einer solchen Irritation Wahnsinn ist, liegt auf der Hand. Besonders oft soll der Czar durch die Lecture von Zeitungsartikeln in Aufregung versetzt werden, welche ihn ungünstig critisiren und man hat sich schon wiederholt genöthigt gesehen, ihm fast alle ausländischen Zeitungen vorzuenthalten. Alexanders Umgebung hat überhaupt eine sehr schwere Aufgabe und es scheint, daß dieselbe von seiner theilweisen Unzurechnungsfähigkeit überzeugt ist.—[Familienbl.]

Thu' nie, mein liebes Kind,
Was dich einst reuen kann;
Denk an das bitt're Wort:
Ach, hätt' ich's nicht gethan.

Gemeinnütziges.

— Gute Wundsalbe. Man verreibt Stärkemehl mit Olivenöl zu einer Salbe, streicht dieselbe dünn auf ein leinenes Läppchen und legt sie auf die Wunde. Dieselbe bringt die Vernarbung bald zu Stande.

— Gegen hartnäckigen Husten, namentlich von alten Leuten, wird eine Abkochung von Weizenkleie mit Honig ganz besonders gerühmt. Das Getränk hat einen nicht unangenehmen Geschmack und ist dabei auch nahrhaft. Um es schmackhafter zu machen, kann man ihm auch etwas Citronensaft zusetzen.

— Ein 70 Jahre alter Mann, der lange an Wadenkrampf litt, giebt folgendes Mittel an: Man nehme ungebleichtes Baumwollentuch, ein Stück von der Größe eines kleinen Handtuches, tauche es in kaltes Flußwasser und winde es aus. Jedesmal, wenn der Krampf eintritt, reibe man damit, bis er vergangen ist. Ich habe es dreimal gebraucht und er ist seit zwei Jahren nicht wieder gekommen. Das Verfahren ist bei Choleraanfällen, wenn Krampf eintritt, ebenfalls gut, sowie in manchen anderen Leiden, bei Rheumatismus 2c.

Allerlei.

— In Howell, Mich., hat ein junges Mädchen Namens Lene Fairbanks als Pferdediebin von sich reden gemacht; sie hatte viele schlechte Romane und Novellen gelesen.

— Ein fettes Baby der bei Trenton, Ohio, wohnenden Familie Heeter ist kürzlich gestorben. Es war 20 Monate alt und wog 85 Pfund. Ueber die Brust maß es 33 Zoll und um die Hüften 40. Es starb an Herzverfettung.

— Die Erscheinung einer „Drosky" im Central-Park hat in New York großes Aufsehen gemacht. Das Fuhrwerk gehört dem Secretär der russischen Gesandtschaft, der später die Washingtoner Gesellschaft damit in Erstaunen setzen wird.

— Was ein Brief aus Amerika vor 100 Jahren kostete. Dem Postmuseum ist vom Landdrost von Dargun als Curiosum ein Briefumschlag überwiesen worden, welcher zu einem Briefe von gewöhnlicher Stärke gehört hat. Der Brief war aus Philadelphia (Vereinigte Staaten von Amerika) abgesandt und an den Urgroßvater des Einsenders des Umschlages, Herrn Obrist-Lieutenant von Pressentin in Sternberg (Mecklenburg) gerichtet. Der Umschlag trägt die Poststempel, bezw. Postvermerke, von Philadelphia, London, Calais, Brüssel, Haag, Amsterdam und Hamburg, woraus sich der Beförderungsweg des Briefes von selbst ergiebt. Leider giebt keiner der Poststempel Aufschluß über das Jahr der Beförderung; da jedoch der Adressat nach Angabe seines Urenkels erst im Jahre 1760 nach Sternberg übergesiedelt ist und dort bis zu seinem Tode im Jahre 1789 gewohnt hat, so muß die Aufgabe- bezw. Ankunftszeit des Briefes in die Zeit von 1760 bis 1789 gefallen sein. Der Brief war unfrancirt; nach Ausweis der auf dem Umschlag angebrachten Postvermerke hatte der Adressat für den Brief nicht weniger als 5 Thaler 12 Schilling Mecklenburgisch oder in der Reichswährung 18 Mark 90 Pf. Porto zu zahlen.

— Aus den holländischen Colonien wird berichtet, daß der holländische Dampfer „Madura" ein Sclavenschiff abgefangen hat, das von Lombok (einer der ostindischen Molukken) kam und nach Singapore fuhr, wo immer noch ein starker Handel mit Menschen getrieben wird. Schiff mit Bemannung und Inhalt wurden nach Timor abgeliefert. Leider wird man den Sclavenhändlern nicht viel anhaben können, da der juristische Beweis ihres Vergehens schwer zu liefern ist, weil die Sclaven selbst nicht gegen sie aussagen. Die Sclaven werden nämlich, wenn nach Lombok zurück gebracht, von ihren Stammesgenossen hingerichtet. Würde man sie nach einem anderen Orte bringen, wo sie ihres Lebens sicher wären, so würden sie gewiß mit ihren Aussagen nicht zurück halten, und so wäre es leichter, dem schändlichen Treiben der Sclavenhändler ein Ende zu machen. — In Atjeh dauern die Unruhen und die Beri-Beri Krankheit fort. Am 19. August kamen 40 neue Mannschaften an und 143 Kranke wurden fortgeschafft. Wenn es so weiter geht, so dürfte jetzt schon zu berechnen sein, wann der letzte Mann Atjeh verlassen muß.

— Grausamen Martern ist ein altes Ehepaar in Mount Pleasant in Ohio, etwa acht Meilen von Wheeling belegen, durch sechs maskirte Räuber ausgesetzt gewesen. Letztere drangen am Abend des 18. October, Nachts um zehn Uhr, nachdem der hochbetagte und wohlhabende Farmer John Parker sich mit seiner gleichfalls hochbetagten Frau schon in's Bett gelegt hatte, in deren Haus ein, dessen Thüre sie mit einer Schiene einstießen, rissen die alten Leute aus dem Bett und forderten das Geld, das Parker am Sonntag vorher für von ihm verkauftes Vieh eingenommen habe. Parker erklärte, er habe nur eine geringfügige Summe im Hause, aber die Räuber glaubten ihm nicht, banden ihn und die Frau an das Bett und begannen sie mit brennendem Papier, glühenden Holzbränden und brennenden Zündhölzern zu martern, bis die Unglücklichen von Blasen und Wunden über und über bedeckt waren und der Gestank des verbrannten Fleisches das Haus erfüllte. Als sie trotzdem den Versteck des Geldes nicht erfuhren, zertrümmerten sie Alles, was nicht niet- und nagelfest war und ließen die armen Leute angebunden stehen. Erst am nächsten Morgen wurden sie von Nachbarn befreit. Parker wird den Mißhandlungen wahrscheinlich erliegen.

— Man hat bei großen elementaren Catastrophen schon wiederholt die Erfahrung gemacht, daß selbst die blutgierigsten Raubthiere und wilde Bestien in der Stunde der Gefahr Frieden schließen und friedlich neben einander stehen, wenn eine Sturmfluth heranbraust oder ein Cyclon durch die Wüste fegt. Reisende, die sich in Arizona vor einem Hochwasser auf einen Hügel flüchteten, fanden dort Pumas, Panther, Wildkatzen und sogar Klapperschlangen friedlich neben geflüchteten Hausthieren. Ein Correspondent machte in Charleston eine ähnliche Erfahrung. Er berichtet: „Vor wenigen Minuten erst hatte der letzte Erdstoß stattgefunden und hie und da fiel von den Ruinen ein Stein oder ein Stück des losgelösten Dachgesimses herab. Da kam in der Straße ein riesiger Bluthund mir entgegen; unter gewöhnlichen Umständen wären wir uns Beide wahrscheinlich ein wenig aus dem Wege gegangen, hier aber kam der Hund direct auf mich zu, leckte meine Hand, schmiegte sich an mich und gab mir auf alle mögliche Weise seine Freude darüber zu verstehen, ein lebendiges Wesen gefunden zu haben, und ich muß sagen, daß ich diese Freude vollkommen theilte. Man lacht später über solche Erfahrungen, aber im Augenblick sind sie nichts weniger als lächerlich."

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 4. Nov. In Halle hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, bei welchem zwei Menschen umgekommen sind und viele Menschen schwere Verletzungen erlitten haben. — Das sächsische Städtchen Adorf ist von einem großen Brandunglück betroffen worden; 53 Häuser sind eingeäschert und über 300 Menschen sind obdachlos geworden. — Wiederum verlautet, daß das Befinden des Königs Otto von Bayern sehr schlecht sei und ein Priester hat die Anweisung bekommen, sich stets in seiner Umgebung zu halten.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 18. October, Morgens, auf dem Bahnhofe zu Rixdorf, bei Berlin. Der Schaffner Wissel war damit beschäftigt, zu Ehren des kronprinzlichen Geburtstages auf dem Dache des Bahnhofgebäudes eine Flagge zu befestigen, als er plötzlich fehltrat und auf das Dach der Wartehalle stürzte, wobei er mit dem Kopfe gerade in die dort befindliche große Glasscheibe fiel, welche er durchschlug und dann in die Halle stürzte. Bei dem Fall hat sich der Unglückliche furchtbare Verletzungen zugezogen. Er wurde sofort nach dem katholischen Krankenhause in Berlin überführt, woselbst die Aerzte auch bedeutende innere Verletzungen constatirten, so daß das Aufkommen des Aermsten sehr zweifelhaft erscheint.

Oesterreich-Ungarn.—Pest, 30. Oct. In der Nacht wurden dreißig hiesige Arme in einer unterirdischen Warmwasser-Röhre schlafend aufgefunden; sie waren nahezu nackt.

Großbritannien. — London, 3. Nov. In ganz Schottland herrscht sehr stürmisches Wetter. In Edinburg stürzte der Giebel eines Neubaues ein; drei Arbeiter kamen dabei um das Leben und fünf wurden schwer verletzt.

Belfast, 3. Nov. In der vergangenen Nacht kam es auf Carrick Hill wieder einmal zu Unruhen. Anfänglich war keine Polizei in der Nähe; sie erschien aber später und trieb die Kämpfenden auseinander. Viele von den Ruhestörern wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Es herrscht die größte Aufregung und man befürchtet neue Ausschreitungen.

London, 4. Nov. Der Dampfkessel des im Hafen von Newcastle liegenden Dampfers Cartago Nova platzte, während das Schiff ausgeladen wurde. Sechs Menschen kamen dabei um und dreißig wurden verletzt. Die Leiche eines der Verunglückten wurde von der Gewalt des Luftdruckes auf das Dach eines hohen Speichergebäudes geschleudert.

Italien. — London, 31. Oct. Das Hochwasser im Po hat die Arbeiten an dem Bau einer eisernen Brücke in Casale vollständig zerstört. Der Ingenieur und fünf Arbeiter sind dabei ertrunken. In dem Ueberschwemmungsbezirke werden noch andere Unglücksfälle befürchtet.

Bulgarien. — Tirnowa, 2. Nov. Der österreichische Consul, Graf Starczinski, ist auf der Fahrt von Sophia hierher von Räubern angefallen und seines Geldes und seiner Uniform beraubt worden. Er verlangt, daß die Behörden gegen die Räuber einschreiten.

Rußland. — London, 1. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß noch drei russische Kriegsschiffe im Hafen von Varna angekommen sind.

St. Petersburg, 1. Nov. Man erwartet hier jeden Augenblick den Ausbruch einer neuen Revolution in Bulgarien unter dem Vorwande, daß, wie Karawelow's Leibblatt in Sophia ankündigt, eine Besetzung Bulgariens durch die Russen stattfinden werde.

Wien, 3. Nov. Es wird gemeldet, daß zwischen Nicolajew und Odessa ein Militärzug entgleist ist und daß dabei vierzig Soldaten umgekommen sind.

Wien, 4. Nov. Dem Vernehmen nach befindet sich der Czar in einer verzweifelten und kriegerischen Stimmung und man weiß nicht recht, was er will, zumal die Nihilisten wieder auftauchen; die Kaiserin ist um die Gesundheit des Thronfolgers sehr besorgt.

Türkei. — Constantinopel, 2. Nov. Eine hundert Mann starke Räuberbande, welche die Gegend von Salonichi verheerte und in ein türkisches Dorf eindrang, ermordete sieben Frauen, plünderte die Häuser und äscherte sie ein. Die Regierung räth den Reisenden, ihre Dienerschaft zu bewaffnen.

Inland.

Scranton, Pa., 2. Nov. Der siebenjährige James Caffrey, der gleichaltrige James Dougherty, der sechsjährige John Dougherty und die dreijährige Ellen Dougherty wurden gestern beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet und sind erstickt.

Carlisle, Penn. 4. Nov. Die Kinder der kürzlich nach Florida gebrachten Apachen sind heute von dort hier eingetroffen, um der hiesigen Indianerschule übergeben zu werden.

New York, 5. Nov. In den letzten sieben Tagen sind, wie die R. G. Dun'sche Handels-Agentur berichtet, in den Ver. Staaten 171 und in Canada 15 Zahlungseinstellungen vorgekommmen, zusammen also 186, gegen 215 in in der vorigen und 198 in der vorvorigen Woche. Die große Mehrzahl derselben stellte der Süden und die Weststaaten.

Augusta, Ga. 5. Nov. Heute Nachmittag, 26 Minuten nach Zwölf, wurde hier der stärkste Erdstoß seit dem 31. August verspürt. Er währte 25 Secunden und trieb die Leute auf die Straße. Schaden wurde nicht verursacht.

Charleston, S. C., 5. Nov. Heute Nachmittag, 26. Minuten nach Zwölf, fand hier eine zwar leichte aber deutlich wahrnehmbaree Erderschütterung statt. Sie war die erste seit einer Woche und leichter als die vom 22. October. — Laut Nachrichten aus Waltersboro, Greenwood, Chesterfield, Laurens, Abbeville und anderen Orten im Staate war dort der heutige Erdstoß viel heftiger als hier. In Waltersboro war er so heftig, daß die Leute dort auf die Straße liefen und das Kreisgericht seine Sitzung ohne Weiteres abbrach. Heute Abend herrscht hier vollkommene Ruhe.

Raleigh, N. C. 5. Nov. Eine leichte, kurze aber deutlich wahrnehmbare Erderschütterung wurde heute Nachmittag 25 Minuten nach Zwölf, hier wahrgenommen.

Washington, 5, Nov. Heute Nachmittag, gegen halb Eins, wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt.

Marktbericht.

5. November 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 72½—73c; Korn, No. 2, 35¾c; Hafer, No. 2, 24¾c; Roggen, No. 2, 50c; Gerste, No. 2, 53½—53¾c; Kleie, $9.75—11.50 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $3.00—5.35; Kühe, $1.25 — 3.25; Schlachtkälber, $2.50—6.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.50—4.10; leichte, $3.50—4.07; Schafe, $2.00—4.00.—Butter: Creamery, 18—26c; Dairy, 12—20c. — Eier: 17—17½c.—Geflügel: lebende Hühner, 6—6½c; Hähne, 4½c; Truthühner, 6—7c; Enten, 7—8c per Pfd.; Gänse, $6.00—7.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: 40—46c per Bushel. — Heu: Timothy. No. 1, $9.50—10.00; No. 2, $7.50 — 8.00; Präríe, No. 1, $5.00—6.00. — Samen: Timothy, No. 1, $1.70—1.71; Flachs, No. 1, 97½—98c; Klee, No. 1, $4.30—4.40; ungarisches Gras, 52½c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 72½c; Korn, 36—38c; Hafer, 26½—29c; Roggen, 51—53c; Gerste, 53½—54½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.65—4.50; Kühe, $1.50—2.65; Kälber, $3.00—6.00; Milchkühe, $18.00—30.00; Schweine, schwere, $3.60—3.80; leichte, $2.00—3.40; Lämmer, $3.50—4.00. — Butter: Creamery, 18—24c; Dairy, 10—18c. — Eier: 17½ — 18c. — Kartoffeln: 30—50c per Bushel. — Samen: Klee, $4.80—4.90; Timothy, $1.80—1.95; Flachs, 96—97c. — Wolle: gewaschene, 27—34c; ungewaschene, 19—27c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 61½c; Korn, No. 2, 30½c; Hafer, 23½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.30—4.60; Kühe, $1.50—2.60; Schweine, $3.50—3.95; Schafe. $1.50 — 3.00. — Butter: Creamery, 25—28c; Dairy, 15—18c. — Eier, 15c.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Buchhandlung!

Unterzeichneter bittet hiermit alle Freunde und Bekannten, ihn mit ihrer Kundschaft zu beehren. Bücher, die nicht an Hand sind, und Zeitungen, wie „Rundschau", „Herold der Wahrheit", „Bundesbote" und alle anderen Zeitungen werden auf's Schnellste und Billigste besorgt. Funk's Familien-Kalender und Bundesbote-Kalender sind an Hand, überhaupt wird Alles in diesem Fach auf's Pünktlichste erledigt. Für bisherige Kundschaft dankend,

Jacob D. Schroeder,
Mountain Lake, Minn.

44—48,'86.

Eine Wassermühle

zu verkaufen, erst vor vier Jahren erbaut, mit einer guten Wasserkraft, in einer reichen Weizengegend, mit guter Local-Kundschaft. Die Mühle ist dreistöckig, 30x40 Fuß, nebst Office und 33 Acre Land. Sieben umliegende Städte bieten einen guten Markt. Dieselbe ist zu verkaufen oder auch gegen Land im Staate Nebraska zu vertauschen. Näheres beim Eigenthümer.

Jacob Georg,
Farmers Valley, Hamilton Co., Neb.

43—46,'86.

Farmer! Arbeiter!

Vergeßt nicht vorzusprechen und mich mit eurer Kundschaft zu beehren. Ein ganz volles, neues Waarenlager von

Schnittwaaren, Schuhen, Stiefeln, Groceries,

soeben erhalten.

Stück-Zucker zwölf Pfund; bester, feiner Zucker zwölf Pfund; Kaffee acht Pfund für einen Dollar und fünf Procent ab für baar. Salz, $1.65 per Faß. Aepfel, $2.60 per Faß.

Fünf Procent ab für baar! Farmer, Arbeiter, ist dieses nicht besser als hohe Procente ab für baar? Der Arme muß sie in solchen Stores doch bezahlen, weil er das Geld nicht hat. Kommt, überzeugt euch! Achtungsvoll,

Abram Siemens,
42—52,'86. Mountain Lake, Minnesota.

Ausverkauf

der größten

deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches aufzukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft und Bekanntschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storgebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rente).

Diese Offerte des Geschäftsausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf der Waaren im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger. —

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. November an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreis gekauft werden.

David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kan.

36—47'86.

HUMPHREYS'

30 Jahre im Gebrauch. Wird von den bedeutendsten Aerzten verschrieben. Einfach, sicher und zuverlässig.

Liste der Haupt-Heilmittel. Preis
1. Fieber, Congestionen, Inflammationen ... 25
2. Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik ... 25
3. Schrei-Kolik, oder Zahnen bei Kindern .. 25
4. Diarrhoe, bei Kindern und Erwachsenen .. 25
5. Ruhr, Kolik und biliöse Kolik ... 25
6. Cholera Morbus, Erbrechen ... 25
7. Husten, Erkältung, Bronchitis ... 25
8. Neuralgia, Zahn- und Gesichtsschmerz ... 25
9. Kopfweh, Migräne und Vertigo ... 25
10. Dyspepsia, biliöser Magen ... 25
11. Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden .. 25

HOMEOPATHIC

12. Fluß, in zu hohem Grade ... 25
13. Croup, Husten, Athmungsbeschwerden ... 25
14. Salzfluß, Rothlauf, Ausschlag ... 25
15. Rheumatismus, rheumatische Schmerzen 25
16. Fieber, Wechsel- und kaltes Fieber ... 50
17. Hämorrhoiden, trockene und blutende ... 50
19. Catarrh, akute oder chronische Influenza ... 50
20. Keuchhusten, heftiger Husten ... 50
24. Allgemeine und körperliche Schwäche ... 50
27. Nierenleiden ... 50
28. Nervöse Schwäche, Spermatorrhea ... 1.00
30. Harn-Schwächen etc ... 50
32. Herz-Leiden, Herzklopfen ... 1.00

SPECIFICS.

Bei allen Apothekern zu haben, oder nach Empfang des Preises kostenfrei versandt. Sendet nach Dr. Humphreys' Buch über Krankheiten etc. (144 Seiten), auch nach dem Katalog. Frei.
Adresse: Humphreys' Homeopathic Med. Co.,
109 Fulton St., New York.

34—46,'86.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.**, wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Ferner mache ich meinen werthen Kunden noch bekannt, daß eine Sendung von Bibeln und anderen Büchern aus Deutschland für mich unterwegs ist und baldigst eintreffen wird.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Schulbücher!

A B C-Bücher.

A B C-Buch, kleines Format	10c
A B C-Buch (A. M. T. G.), steife Decken	15c
A B C- und Buchstabir-Buch (A. C. W.), mit vielen Bildern	15c
A B C-, Buchstabir- und Lese-Buch, von B. Eby, 160 Seiten	25c

Lesebücher.

Erstes Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen (revidirt)	35c
Zweites Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen	50c
Drittes Lesebuch, revidirt (C. W.), für amerikanische Schulen	75c
Viertes Lesebuch (C. W.)	$1.00

Grammatiken.

Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule	35c
Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule	75c

Vorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5.	Per Stück	8c
	Per Dutzend	60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger	15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen	40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen	50c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen	60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen	40c
" " oberen Classen	40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte &c.	65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

Peter L. Dueck,
Hochstadt, Manitoba.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes**. Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.30
Für 50 Stück	$1.00

Muster G. Starkes Papier, schöner Farbendruck, colorirte Bilder und Sprüche.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.40
Für 40 Stück	$1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	$1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	·06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	$1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen &c. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	$1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten	.10
24 " " " "	.20
36 " " " "	.30

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25 Cts.
" B—10	" " "	30 "
" D—10	" " "	35 "
" E—10	" " "	35 "
" F—10	" " "	40 "
" L—10	" " "	15 "
" M—25	" " "	25 "
" 422—25	" " "	25 "
" 449—50	" " "	25 "
" 54—96	Tickets " "	25 "
" 467a—96	" " "	25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715	25 Karten $1.50;	50	$2.50
" 6780	25 " 1.25;	50	2.00
" 1215	25 " .75;	50	1.25
" 1211	25 " .75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc	7 00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Teneße, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post ... $0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ... 1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

* A MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE

CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.